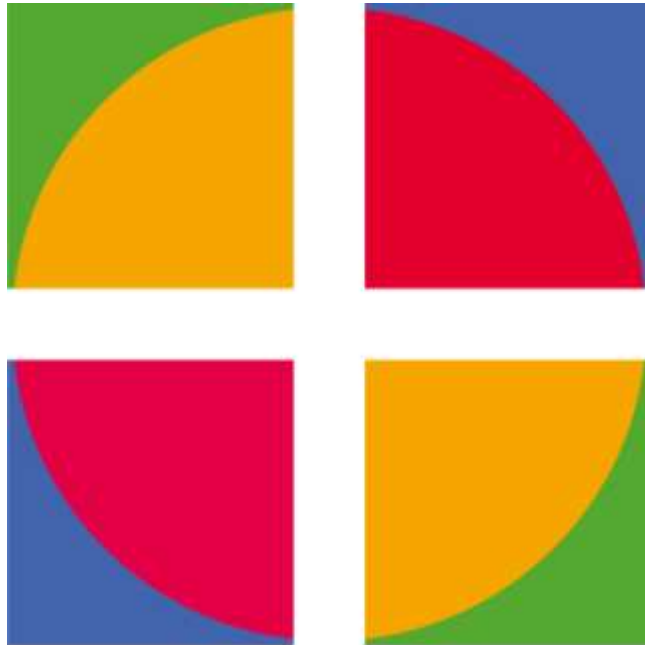


Konzeption



Ev. Kindertagesstätte
Kreuzkirchengemeinde

Brüder-Grimm-Straße 2
64291 Darmstadt



Vorwort des Trägers

Was brauchen Kinder, um zu selbstbewussten und eigenständigen Persönlichkeiten heran zu reifen?

Ein Umfeld, in dem sie sich geborgen und sicher fühlen können?

Eine anregende Umgebung, die ihre natürliche Neugier fördert und sie Fragen stellen lässt? Geduldige und verständnisvolle Erwachsene, die auf sie eingehen und ihnen das Gefühl geben, willkommen in dieser Welt zu sein?

Ja, all das und sicher noch viel mehr. Damit wir unsere Kinder gut auf das Leben vorbereiten können, brauchen sie vor allem Menschen, die bereit sind, auf ihre Bedürfnisse einzugehen und die offen und flexibel sind für Erkenntnisse der kindlichen Entwicklung.

Mit der Konzeption, die wir Ihnen hiermit vorlegen, möchten wir Ihnen einen Einblick in die Arbeit unserer Kindertagesstätte geben. Sie werden etwas erfahren über unsere Räume, unser pädagogisches Konzept, unseren christlichen Glauben, den wir als evangelische Einrichtung den Kindern weitergeben möchten. Dabei ist das vorliegende Exemplar keines von statischer Gültigkeit. Die Arbeit mit Kindern ist ein Prozess, der sich in dem Maße verändert, in dem sich unsere Gesellschaft verändert. Neuen Erkenntnissen in Pädagogik und Psychologie suchen wir ebenso Rechnung zu tragen, wie Veränderungen in der Arbeitswelt, die notwendigerweise Auswirkungen auf unsere Betreuungsangebote haben.

Die vorliegende Konzeption ist das vorläufige Ergebnis eines jahrelangen Prozesses. Hinter diesem Prozess stehen theoretische Überlegungen wie praktische Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern auch mit solchen, die einen erhöhten Förderbedarf benötigen. Als kirchliche Einrichtung ist es uns besonders wichtig, Integrationsmaßnahmen für Kinder anzubieten, die eine Behinderung mitbringen oder von Behinderung bedroht sind. Wir begreifen diese Öffnung als Bereicherung für alle Kinder, sich mit der Vielfalt menschlichen



Lebens auseinander zu setzen. So sind uns auch alle Kinder willkommen, ganz gleich aus welchem religiösen oder weltanschaulichen Hintergrund sie kommen, sofern die Eltern eine gewisse Offenheit gegenüber unseren Traditionen mitbringen.

Unser Ziel ist es, Kinder erfahren zu lassen, dass man sehr verschieden und doch eine Gemeinschaft sein kann.

Der Kirchenvorstand der Evangelischen Kreuzkirchengemeinde unterstützt als Träger der Kindertagesstätte diese Arbeit mit viel Liebe, ehrenamtlichen Engagement und auch durch Kirchensteuermittel.

Wir freuen uns, dass unser Kindergarten ein besonders qualifizierter Teil unserer Kirchengemeinde ist, der in unverwechselbarer Art zur Lebendigkeit unseres Gemeindelebens beiträgt.

Auch die vorliegende Konzeption spiegelt etwas von dieser Lebendigkeit wieder, zeigt sie doch, dass unser Team Wert auf Reflexion und Diskussion seiner Arbeit legt.

Es würde mich freuen, wenn diese Konzeption von Ihnen zur Grundlage vieler Gespräche und als Anregung für die Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen genutzt würde.

Es grüßt Sie herzlich

Barbara Themel
Pfarrerin



Vorwort der Kindertagesstättenleitung

Wir begrüßen Sie und Ihre Kinder sehr herzlich in unserer evangelischen Kindertagesstätte.

Dem Kindergarten kommt neben der Familie eine wichtige Aufgabe zu. Der Kindergarten hat einen Erziehungs- und Bildungsauftrag, der gesetzlich verankert ist. Kinder haben Rechte! Sie haben das Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Diese Rechte sind im Kinder und Jugendhilfegesetz geregelt.

Unsere pädagogische Konzeption, die Sie auf den folgenden Seiten finden, ist die Grundlage unserer Arbeit. Sie erhalten Einblicke in unsere Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit und wir beschreiben wie wir die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten, unterstützen und fördern. Für uns als Team ist diese Konzeption ein wichtiges Instrument um unsere Arbeit ständig zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Kinder finden in unserer Kita Spielräume in denen sie eigene Erfahrungen machen können und sich selbst erproben können. Es ist uns wichtig, dass die Kinder ihren Tag in der Kita in vielen Bereichen aktiv mitgestalten und mitplanen können. Die Voraussetzungen dafür sind eine vertrauensvolle Umgebung in der sich die Kinder sicher und geborgen fühlen, verständnisvolle Erwachsene, die sich vorbehaltlos auf die Kinder einlassen und klare Strukturen und Grenzen an denen sich die Kinder orientieren können.

Bei uns finden die Kinder Spielbereiche in Haus und Garten, die alle jederzeit und bei jedem Wetter genutzt werden können. Wir orientieren uns bei der pädagogischen Arbeit am Hessischen Erziehungs- und Bildungsplan, der das Kind in den Mittelpunkt von Bildungs- und Lernprozessen stellt und an den neusten Erkenntnissen die die Kindergartenpädagogik und die Kleinkindforschung an Erkenntnissen gewonnen hat.

Nun wünschen wir Ihnen beim Durchblättern nützliche Erkenntnisse und das Gefühl, dass Sie Ihr Kind mit gutem Gewissen in unserer Kindertagesstätte bringen können.



Wir freuen uns auf die gemeinsame Zeit mit Ihnen und Ihren Kindern.

Sigrid Breidert
Leiterin



Inhaltsangabe

1. Vorwort Träger
 - 1.1. Vorwort Leitung

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor
 - 2.1. Unsere Tagesstätte
 - 2.2. Träger
 - 2.3. Öffnungszeiten und Beitragssätze
 - 2.4. Aufnahmeverfahren
 - 2.5. Personalschlüssel

3. Gesetzliche Grundlagen
 - 3.1. Bundesebene
 - 3.2. Landesebene
 - 3.3. Trägerebene
 - 3.4. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan
 - 3.5. Aufsichtspflicht

4. Menschenbilder
 - 4.1. Unser Bild vom Kind
 - 4.2. Rollenverständnis der Erzieherinnen

5. Familienergänzende Erziehung und Bildung
 - 5.1. Betreuen - Erziehen - Bilden
 - 5.2. Basiskompetenzen
 - 5.3. Familienergänzender Bildungs- und Erziehungsstil
 - 5.4. Inklusion

6. Einblicke in die pädagogische Arbeit
 - 6.1. Aus der Sicht des Kindes
 - 6.2. Ein Tag, ein Monat, ein Jahr in unserer Tagesstätte
 - 6.2.1. Mahlzeiten und Verpflegung
 - 6.3. Unser Leben mit den Kindern im Kirchenjahr
 - 6.4. Religionspädagogik mit evangelischem Profil

7. Übergänge gestalten





- 7.1 Übergang Familie - Kindergarten
- 7.2 Übergang Kindergarten - Schule

- 8. Spiel und Erfahrungsräume für Kinder
 - 8.1. von der Stammgruppe zur halboffenen Arbeit
 - 8.2. Partizipation
 - 8.3. Regelverständnis
 - 8.4. Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung
 - 8.5. Sexualpädagogisches Konzept
 - 8.6. Beschwerdemanagement

- 9. Zusammenarbeit mit Eltern
 - 9.1. Leitgedanken
 - 9.2. Formen der Zusammenarbeit

- 10. Zusammenarbeit mit dem Träger

- 11. Vernetzung mit anderen Institutionen

- 12. Qualitätsentwicklung und Sicherung

- 13. Öffentlichkeitsarbeit

- 14. Anhang

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

Unsere Kindertagesstätte liegt in einem ruhigen Wohngebiet im nördlichen Stadtteil, Darmstadt - Arheilgen.

Die Gebäude der Einrichtung wurden 1962 auf dem Gelände der Ev. Luth. Kreuzkirchengemeinde, in unmittelbarer Nachbarschaft zu Kirche und Gemeindezentrum erbaut.

Unser Haus wurde als Regelkindergarten gebaut und genutzt, in drei Gruppen wurden 75 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren überwiegend vormittags betreut.

Aufgrund veränderter gesellschaftlicher Bedingungen in den 90er Jahren passte sich die Kirchengemeinde als Träger den Entwicklungen und Bedürfnissen der Familien an und wandelte unser Haus in eine Kindertagesstätte um. Diese Umstellung, die auch eine veränderte pädagogische Arbeit zur Folge hatte, erforderte die bauliche Erweiterung des Gebäudes.





2.1. Unsere Tagesstätte

In unserer Kindertagesstätte betreuen wir heute bis zu 75 Kinder.

Den Kindern stehen:

3 Gruppenräume (a 37,5 qm)

1 Bistrobereich

1 Bewegungs- und Mehrzweckraum

1 Flur mit verschiedenen Spiel- und Erlebnisbereichen

1 Märchenkeller

1 Waschraum und Toiletten

in der Kindertagesstätte zur Verfügung



„Grüne Gruppe“

„Blaue Gruppe“

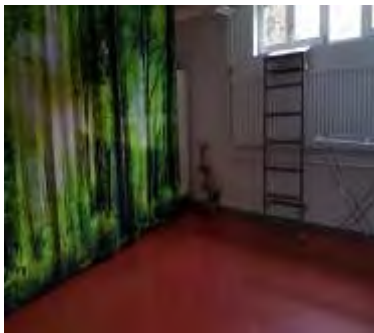


„Rote Gruppe“

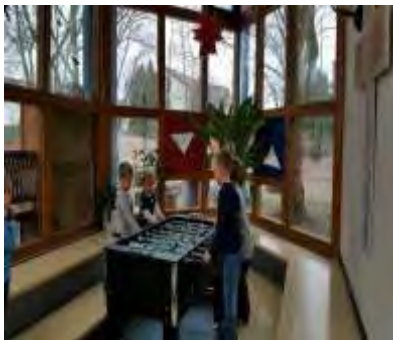


„Frühstücksbistro“

„Mehrzweckraum“



„Märchenkeller“



„Erlebnisbereiche im Flur“



„Sanitärbereich“



Das unmittelbar angrenzende große Außengelände erreichen die Kinder direkt durch die jeweiligen Gruppenräume und finden hier:



Große schattige Spielflächen durch alte Baumbestände
Schaukeln
Wippe
Rutsche
Kletteranlagen



Seilgarten
Hügellandschaft mit Kriechtunnel
Spielhaus
großräumiger Sandkasten
Spielstraße mit Fuhrpark
Ballspielfläche
Wasserspielplatz







2.2 Träger

Träger der Einrichtung ist die Ev. Luth. Kreuzkirchengemeinde, diese ist wiederum ein Teil der Ev. Kirche in Hessen und Nassau.

2.3 Öffnungszeiten und Beitragssätze

Die Beitragssätze entsprechen der aktuellen Gebührenordnung der Stadt Darmstadt.

Montag bis Freitag

8:00 bis 12:00 Uhr

7:00 bis 13:00 Uhr

7:00 bis 15:00 Uhr

7:00 bis 17:00 Uhr

Mittagessen

Mittagessen

Feste Schließzeiten sind:

3 Wochen innerhalb der hessischen Schulsommerferien
(Notdienst für berufstätige Eltern wird in dieser Zeit im Wechsel mit der Kita „Arche Noah“ der Ev. Philippusgemeinde angeboten)

die Zeit zwischen den Jahren

zwei pädagogische Tage

zwei Brückentage (nach Himmelfahrt und Fronleichnam)

Faschingsdienstag und Gründonnerstag ab 13:00 Uhr



2.4. Aufnahmeverfahren:

In der Kindertagesstättenausschusssitzung vom 03. November 2005 wurden folgende Kriterien zur Aufnahme neuer Kinder festgelegt:

1. „Soziale Härte“, d. h. alleinerziehende Mütter oder Väter, existenzbedrohende Situationen, wenn z. B.: Eltern ihren Arbeitsplatz verlieren könnten, weil sie für ihr Kind keinen Kita Platz bekommen; ein Elternteil schwer erkrankt ist; ein Geschwisterkind schwer erkrankt ist. In diesen Fällen hält die Kita - Leitung Rücksprache mit dem Träger.
2. Geschwisterkinder, d. h. besucht bereits ein Kind die Kita, wird auch das zweite Kind aufgenommen, wenn noch ein Platz frei ist. Sollte jedoch das erste Kind in die Schule kommen, rückt das Geschwisterkind nicht automatisch nach.
3. Alter der Kinder, d. h. mit dem ältesten Kind auf der Warteliste wird begonnen.
4. Kinder aus Arheilgen (politische Grenzen) werden gegenüber Kindern aus dem Umland bevorzugt aufgenommen.

Es können Kinder aufgenommen werden, die spätestens zwei Monate nach Beginn des Kindergartenjahres (01. August) ihren dritten Geburtstag feiern.



2.5 Personalschlüssel:

Unser Personal setzt sich aus pädagogischen Fachkräften, in der Regel aus staatlich anerkannte Erzieherinnen in Voll- und Teilzeitbeschäftigung zusammen.

Davon sind 2 Kolleginnen in Leitungspositionen und mit Freistellungsanteil für Verwaltungstätigkeiten beschäftigt. Ergänzt wird das Team durch Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte.

Die genauen Stellenanteile werden jährlich zum 1. März im Sollstellenberechnungsplan berechnet.

Wir sind Ausbildungsstätte für Praktikant/innen (im Anerkennungsjahr als Erzieherin, im Anerkennungsjahr als Sozialassistentin, der Fachoberschule, im FSJ)



3. Gesetzliche Grundlagen

Kindertagesstätten als Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe haben einen familienergänzenden Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

Um diesen Auftrag erfüllen zu können, liegen uns folgende gesetzliche Grundlagen vor:

3.1. Bundesebene:

Kinder und Jugendhilfe Gesetz SGB 8. Buch (Stand Dezember 2003)
KJHG § 1 (Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe)

Jeder Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

- (1) Pflege und Erziehung der Kinder ist das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Tätigkeit wacht die staatliche Gemeinschaft.
- (2) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere
 - (3.1.) junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen Benachteiligung zu vermeiden oder abzubauen.
 - (3.2) Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen.
 - (3.3) Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.
 - (3.4) dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

Kinder und Jugendhilfe Gesetz SGB 8

KJHG §8a: Kindeswohlgefährdung

1. Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den den Erziehungsberechtigten anzubieten.....



KJHG § 22: (Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen)

- (1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen) soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
- (2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.
- (3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in der Einrichtung tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

Kinder und Jugendhilfe Gesetz SGB 8

§ 24 Anspruch auf Förderung in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege

- (1) Ein Kind hat vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt Anspruch auf den Besuch einer Tageseinrichtung.....

Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG)



3.2. Landesebene:

Hessisches Kindergartengesetz vom 14.12.1989

§ 2 Aufgaben:

- (1) Der Kindergarten hat einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Er ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote fördern. Seine Aufgabe ist es insbesondere, durch differenzierte Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleiche Entwicklungschancen zu geben.
- (2) Für die Erziehungs- und Bildungsarbeit sind die Träger unter Mitwirkung der Eltern verantwortlich.

3.3. Trägerebene:

Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kindertagesstätten

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

Auszug aus: „Kinder sind unsere Zukunft“

Kirche orientiert sich an Kindern und Familien

... die Kindertagesstätten sind Teil des öffentlichen Bildungssystems im Elementarbereich. Sie leisten einen erheblichen Beitrag zur Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten. Mit der Gestaltung ihrer Angebote reagieren Ev. Kindertagesstätten nicht nur auf die gesellschaftlichen Veränderungen, sondern bringen christliche Wertorientierung selbstbewusst in die Gesellschaftliche Entwicklung ein. Die Bildungsarbeit Ev. Kindertagesstätten gewinnt ihr eigenständiges Profil dadurch, dass sie sowohl ihre diakonische, ihre religionspädagogische und ihre kirchengemeindliche Dimension bewusst gestaltet...

3.4. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 - 10 Jahren

„Bildung von Anfang an“

Seit Dezember 2007 ist der HBEP Grundlage und Orientierung für unser pädagogisches Handeln. Ziele sind unter anderem:

„... mit dem Bildungs- und Erziehungsplan soll eine Grundlage zur Verfügung gestellt werden, um jedes Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand anzunehmen, angemessen zu begleiten und zu unterstützen....“

Das gesellschaftliche Ziel, das wir mit all diesen Anstrengungen verfolgen ist die frühere, nachhaltigere, individuellere und intensivere Bildung der Kinder. Sie ist die zentrale Voraussetzung, um in der von kontinuierlichem Wandel geprägten Welt auch in Zukunft zu bestehen....

Der HBEP steht für eine Pädagogik, die das Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen in den Mittelpunkt stellt. Das Kind erfasst aktiv seine Umwelt und gestaltet - ko- konstruiert seine Lernerfahrungen mit.“





3.5. Aufsichtspflicht

Aufsichtspflicht obliegt den Erziehungsberechtigten und umfasst die sogenannte Personensorge, d.h. das Recht und die Pflicht Minderjährige zu erziehen und zu beaufsichtigen. Das bedeutet einerseits Kinder vor Gefahren zu bewahren, die sie nicht erkennen und vor denen sie sich nicht selbst schützen können. Das bedeutet aber auch dafür Sorge zu tragen, dass anderen Personen kein Schaden zugefügt werden kann. Die Aufsichtsbedürftigen sind zu beobachten, zu belehren und über Gefahren aufzuklären. Falls notwendig muss Einfluss auf die Verhaltensweisen genommen werden.

§ 1626, (1 und 2) BGB „Elterliche Sorge“

§ 1631, (1) BGB „Personensorge“

Mit dem Eintritt in den Kindergarten übernehmen die pädagogischen Fachkräfte aufgrund ihres Dienstvertrages die Erziehung und Aufsichtspflicht für die ihr anvertrauten Kinder. Das bedeutet einerseits den Auftrag die Kinder zu Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein hinzuführen und andererseits, die Notwendigkeit, die Kinder auch zu beaufsichtigen.

§ 611, (1) BGB Delegation der Personensorge



4. Menschenbilder

*„Hilf mir es selbst zu tun
Zeige mir wie es geht
Tu es nicht für mich
Ich kann und will es alleine tun.
Habe Geduld meine
Wege zu begreifen
Sie sind vielleicht länger
Vielleicht brauche ich mehr Zeit
Weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir auch Fehler zu
Denn aus ihnen kann ich lernen.“*

Maria Montessori


4.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind kommt als eigene Persönlichkeit und Individuum zur Welt. Mit seinen eigenen Besonderheiten, Fähigkeiten und Fertigkeiten respektieren und nehmen wir es an. Wir sehen uns als Begleiter und Unterstützer seiner Entwicklung für die gemeinsame Zeit in unserer Kindertagesstätte.

Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns steht das Kind mit seinen Bedürfnissen, unterschiedlichen Interessen, individuellen Stärken und Schwächen, familiären und kulturellen Erfahrungen.

Wir nehmen jedes Kind ernst, sehen und wertschätzen es als Mitgestalter seiner Entwicklungs- und Bildungsprozesse.

Als Evangelische Kindertagesstätte verstehen wir uns als einen Ort, an dem christliche Werte wie z.B.: Vertrauen erfahren, Achtung vor dem Nächsten haben, Verantwortlichkeit lernen, Toleranz gegenüber anderen Kulturkreisen die Basis für gemeinschaftliches Erleben sind.



Auf dieser Grundlage wollen wir den uns anvertrauten Kindern dazu verhelfen wertorientierte, beziehungsfähige, selbstverantwortliche und schöpferische Menschen zu werden, die den Anforderungen und Bedürfnissen ihrer Zukunft gewachsen sind.

4.2. Rollenverständnis der pädagogischen Fachkräfte

*"Erzähle mir und ich vergesse
zeige mir und ich erinnere
lass es mich tun und ich verstehe."*

Konfuzius

Um diese obengenannten Worte leben zu können, bedarf es einer emotionalen Basis, die zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft wachsen können muss.

Der Eintritt in unsere Kindertagesstätte bedeutet für viele Kinder und Eltern erste Trennungszeiten über einen längeren Zeitraum des Tages. Eltern vertrauen uns ihr Kind an, wir pädagogischen Fachkräfte helfen ihrem Kind diesen, oft emotional schwierigen Übergang zu bewältigen.

Hilfreich ist hierbei ein gutes Miteinander, eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft sowie die wohlwollende Annahme eines jeden Kindes mit all seinen Kompetenzen.

Das Kind wächst zunehmend in den Kindergartenalltag mit seinen vielfältigen Strukturen und Erlebnissen hinein. Das entwicklungsbegleitende Handeln der pädagogischen Fachkräfte vollzieht sich an aktuellen täglichen Geschehnissen und ist das Ergebnis eines Zusammenspiels von sehr unterschiedlichen Einflüssen und Faktoren. Der demokratische Erziehungsstil, der u.a. das Kind in seiner Persönlichkeit aufmerksam wahrnimmt, es in seiner Selbstständigkeit ernst nimmt und unterstützt,



ermöglicht es, die Impulse des Kindes aufzugreifen und die Entwicklung des Kindes entsprechend zu fördern.

Um die Bedarfe und Wünsche der Kinder zu erkennen, ist die intensive und regelmäßige Beobachtung und Dokumentation der Geschehnisse unerlässlich.

Portfolios, Marte Meo und verschiedenste Instrumente der Dokumentation sind wertvolle Arbeitshilfen. Sie ermöglichen uns die Vielschichtigkeit von Entwicklung und Lernen des einzelnen Kindes aufzuzeigen.

Durch den Zusammenhang vom Bedürfnis eines einzelnen Kindes und dem Interesse für die Gruppe entsteht oftmals die Entwicklung eines Projektes.

Die regelmäßige Reflexion des pädagogischen Handelns erfolgt in Teamgesprächen und kollegialem Austausch.



5. Familienergänzende Erziehung und Bildung

5.1. Erziehung - Bildung - Betreuung

Unsere Kindertagesstätte als sozialpädagogische Einrichtung im Elementarbereich hat neben Betreuungsaufgaben einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag, der inhaltlich im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan beschrieben ist. Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes sowie die Beratung der Personenberechtigten sind ein hauptsächlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Damit ergänzt und unterstützt unsere Kindertagesstätte die Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie (KJHG §22; Hessisches Kindergartengesetz § 2).

Die Eltern spielen in der Entwicklung ihres Kindes die elementarste Rolle. Das Zuhause ist der am längste und stärkste wirkende Bildungsort des Kindes. Mit Eintritt in den Kindergarten bauen auf dieser Basis die pädagogischen Fachkräfte ihre pädagogische Arbeit auf.

Die sogenannten Basiskompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale, die jedes Kind mit sich bringt. Sie bilden die Grundlagen für körperliche und seelische Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität des Kindes und ermöglichen ein erfolgreiches Zusammenleben in Gruppen. Sie helfen dem Kind sein Leben momentan aber auch in der Zukunft zu bewältigen und befähigen es zu einem lebenslangen Lernen.



5.2. Basiskompetenzen

Individuums bezogene Kompetenz

Personale Kompetenz

- Selbstwert mit Fähigkeiten und Eigenschaften, selbstbestimmt und selbstwirksam, selbstregulierend,
- Neugierde und Interesse

Emotionale Kompetenz

- eigene Wahrnehmung, sich unterscheiden und abgrenzen, eigene Persönlichkeit und Emotionalität entwickeln, Wirkung auf andere

Kognitive Kompetenz

- Problembewusstsein entwickeln,
- Kreativität im sprachlichen, musischen und künstlerischen Bereich
- Gedächtnisleistung, Denkfähigkeit bis hin zum logischen Denken, Regelverständnis, differenzierte Wahrnehmung

Körperbezogenen Kompetenzen

- Körperlichkeit und Körperbewusstsein
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Regulation - gesunder Ausgleich, Stressbewältigung

Soziale Kompetenzen

- Bindungsfähigkeit, Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Kooperations- und Teamfähigkeit, Wertevermittlung, Verantwortungsbewusstsein, Konfliktmanagement



Sachkompetenz

Lernen und lernmethodische Kompetenz

- lebenslanges und selbstgesteuertes Lernen
- bewusster Erwerb von Wissen und Bildung
- erworbenes Wissen anwenden und übertragen können
- Freude am Wissenserwerb wecken und grundlegend fördern

Resilienz

- Umgang mit Belastungen und Veränderungen
- Widerstandsfähigkeit
- Prävention

Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

- Kinder verschiedenen Alters
- Mädchen und Jungen
- Kinder mit verschiedenem kulturellem Hintergrund
- Kinder mit verschiedenem sozioökonomischem Hintergrund
- Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf (Integration)



5.3. Familienergänzender Bildungs- und Erziehungsstil

Unser Familienergänzender Erziehungs- und Bildungsstil wird durch folgende Eigenschaften charakterisiert:

- Wir stellen das Kind in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns
- Wir nehmen das Kind in seiner Persönlichkeit an und respektieren es
- Wir holen das Kind da ab, wo es gerade in seiner Entwicklung steht
- Wir begleiten, fördern und fordern das Kind
- Wir lernen gemeinsam mit und von dem Kind
- Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter für das Kind
- Wir sehen uns als Erziehungspartner für Eltern
- Wir nehmen Impulse der Kinder wahr, ziehen daraus Schlüsse um entsprechende Angebote zu gestalten

Wir schaffen den Rahmen, in dem sich das Kind in seiner Persönlichkeit weiter entwickeln kann.

Praktisch unterstützen wir dieses ganzheitliche Erleben in den verschiedensten Förderbereichen.

Hier finden die Kinder über **das Spiel**, als elementarste Form des Lernens, die häufigsten Anstöße zur eigenen Entwicklung. Dafür stehen ihnen sämtliche Räumlichkeiten, das Außengelände sowie gruppenübergreifende Angebote zur Verfügung. Auf diesem Weg begleiten es nicht nur die pädagogischen Fachkräfte, sondern auch zunehmend die Kinder der zugehörigen Gruppe.



5.4. Inklusion

Die Entwicklung der Kinder ist individuell sehr verschieden und unterschiedlich. Manche Entwicklungen verlaufen auffällig, schneller oder langsamer, manche sogar beeinträchtigt oder gefährdet. Trotz dieser großen Unterschiedlichkeiten müssen wir dem Recht eines jeden Kindes auf seine individuelle Entwicklung und Förderung gerecht werden. Dies findet in unserer Tagesstätte über die Inklusion für Kinder mit besonderem Betreuungs- und Förderbedarf und (drohender) körperlich, geistiger oder seelischer Behinderung statt. Auch hier arbeiten wir in unserer Pädagogik nach dem Grundsatz der Ressourcenorientierung, d.h. wir setzen an den Stärken und Möglichkeiten die Kinder mitbringen an und nicht bei den Schwächen und Defiziten.

Als evangelische Kindertagesstätte verstehen wir uns darüber hinaus als ein Ort, an dem viele Individuen in einer täglichen Gemeinschaft miteinander leben. Deshalb bedeutet Inklusion für uns auch Lebensraum zu sein für:

- Menschen mit verschiedener ethnischer, religiöser und kultureller Herkunft
- Menschen mit anderer Muttersprache
- Menschen mit unterschiedlichen Persönlichkeitsmerkmalen wie klein oder groß, jung oder alt, Junge oder Mädchen, ruhig oder laut, traurig oder fröhlich, ängstlich oder mutig...
- Menschen mit verschiedenen Familienhintergründen und Strukturen



6. Einblicke in die pädagogische Arbeit

6.1. Aus der Sicht des Kindes

In der Fachzeitschrift „TPS“ Ausgabe 6/98 wurden die Lernerfolge eines ganz normalen Kindergartenalltags so treffend zusammengefasst, dass wir diese Auflistung (siehe unten) übernommen haben. Diese bildet einen wichtigen Grundstein unserer pädagogischen Arbeit.

Was Kinder im Kindergarten lernen

Vieles von dem, was Kinder im Kindergarten lernen, tragen sie nicht vorzeigbar in der Hand mit nach Hause. Trotzdem haben sie dort eine Menge erfahren und gelernt - Qualitäten, die stark machen für das Leben.

Zwölf Beispiele für Lernerfolge im Kindergarten, die vielleicht nicht gleich ins Auge springen, dafür Kinder aber umso wirkungsvoller in ihrer Entwicklung unterstützen.



In der altersgemischten Gruppe erleben sich Kinder mal groß, mal klein, mal stark, mal helfend, mal Hilfe suchend ... Solche eigenen Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und verantwortliches Handeln.



**Ich habe
Interesse**

Kinderfragen werden aufgegriffen. Zusammen macht man sich auf die Suche nach Antworten. Wo Kinder in ihren Interessen ernst genommen werden, entwickeln sie Freude am Lernen und Entdecken.





Ich begreife

Kinder lernen ganzheitlich. Sie wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden. Sie wollen sie anfassen, daran riechen, schmecken, befühlen, damit experimentieren. Das ist im Kindergarten erlaubt und wird gefördert. Sinneswahrnehmungen sind die Grundlage für ein differenziertes Vorstellungs- und Denkvermögen. Deshalb haben Kinder zwar häufig schmutzige Hosen und klebrige Hände. Aber nur so machen sie all die Erfahrungen, die sie später einmal in die Lage versetzen, in der Schule mitzudenken und Zusammenhänge gedanklich nachvollziehen zu können.



Ich kann etwas

Sich selbst an- und ausziehen - die Schuhe selbst binden - darauf achten, dass der verlorene Hausschuh wieder gefunden wird - das verschüttete Getränk selbst aufwischen. Das sind die kleinen Schritte zur großen Selbstständigkeit.



**Das will
ich wissen**

Die Triebfeder zum Lernen ist die Neugier. Und neugierig sind Kinder ganz gewaltig. Dies ist im Kindergarten erwünscht und wird auch unterstützt.



**Ich traue
mich**

Mit dem Messer schneiden, sägen, auf Bäume klettern - Kinder wollen die Dinge „echt“ tun und nicht nur im Spiel. Im Kindergarten dürfen Kinder kochen, backen, werken, pflanzen, eigene Ideen verwirklichen. Zutrauen macht stark und motiviert.



Ich habe eine Idee

Bilder malen, werken, gestalten, musizieren, im Sand spielen, Geschichten spielen und erfinden ... Der Kindergarten bietet Zeit, Möglichkeiten und Freiheit für eigene Ausdrucksformen. Dabei entwickeln Kinder Eigeninitiative und Fantasie, verfolgen ihre Ideen, finden eigene Wege und Lösungen, werden erfinderisch und kreativ.



Das mache ich gerne

Kindergartenalltag orientiert sich am Bedürfnis der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Spiel zu. Spielen macht Spaß und was Spaß macht, das machen Kinder mit ganzem Herzen. Zeit zum Spielen ist Zeit, in der Kinder einer Sache mit Konzentration nachgehen und dabei Ausdauer und Durchhaltevermögen entwickeln.



Ich gehöre dazu

Mit anderen zusammen sein, heißt für Kinder vor allem mit anderen spielen. Gemeinsames Spielinteresse verbindet. Im Spiel planen Kinder miteinander, setzen sich auseinander, lernen sich behaupten, finden Kompromisse, schließen Freundschaften...



Ich habe was zu sagen

Einen Streit miteinander klären - erzählen, was man erlebt hat - zusammen einen Ausflug planen - nach der eigenen Meinung gefragt werden - sagen können was man will und was man nicht möchte - das macht stark. Wer sich sprachlich ausdrücken lernt, kann sich mit anderen verständigen, wird nicht überhört oder übergangen.



Ich habe eine Aufgabe

Im Kindergarten übernehmen Kinder Aufgaben in der Gemeinschaft. Den Tisch decken, nach dem Spiel zusammen aufräumen, dem anderen beim Anziehen helfen, im Garten ein Beet einpflanzen und pflegen, sich um ein neues Kind kümmern ...In vielen kleinen Handlungen lernen Kinder, Verantwortung für einander und für eine gemeinsame Sache zu übernehmen.



Du wirst mir vertraut

Im Kindergarten treffen Kinder aus verschiedenen Elternhäusern mit unterschiedlichen familiären, kulturellen und nationalen Hintergründen zusammen. Was sich gesellschaftlich noch schwierig gestaltet, wird hier „im Kleinen“ oft schon selbstverständlich voneinander erfahren und miteinander gelebt.

6.2. Ein Tag, ein Monat, ein Jahr in unserer Tagesstätte

7.00 Uhr - 8:10 Uhr	Frühdienst, alle Kinder sind in einer Gruppe (z.Zt. Grün)
8.10 Uhr - 12:00 Uhr	Kinder spielen in ihren Stammgruppen, Frühstücksbistro, Freispiel, päd. Angebote, Gesprächskreise u.v.m.
12:00 Uhr	1. Abholzeit
13:00 Uhr	2. Abholzeit
11.45 Uhr - 13:45 Uhr	Mittagessen im Bistro
13:45 Uhr - 17:00 Uhr	Kinder spielen in ihren Stammgruppen päd. Angebote, Freispiel u.v.m.
15:00 Uhr	3. Abholzeit
15:00 Uhr - 15:30 Uhr	Nachmittagsnack
17:00 Uhr	Kindertagesstätte geschlossen

August	Start des neuen Kindergartenjahres
September / Oktober	Eingewöhnung der „Neuen Kinder“ Kennenlern Kaffeenachmittag Erntedank/Familiengottesdienst mit Begrüßung der Neuen Kinder mit ihren Familien
November	St. Martin
Dezember	Advent, Nikolaus, Besuch Kikeriki Theater, Winterfest, Familiengottesdienst am 3. Advent
Januar /Februar	Fasching
März / April	Karwoche / Ostern
Mai	Waldtage mit Grillfest und Übernachtung der zukünftigen Schulkinder
Juni / Juli	Ausflug, Abschiedsgottesdienst für die zukünftigen Schulkinder, Gemeindefest

6.2.1 Mahlzeiten und Verpflegung

Frühstücks-Bistro

Im Eingangsbereich unserer Kindertagesstätte hat sich einiges verändert. Schränke, Tische und Stühle wurden verschoben und hin und her gerückt um ein neues gruppenübergreifendes Angebot das „Frühstücks-Bistro“ einzurichten.

In einer Kinderkonferenz wurde die Idee des Bistros vorgestellt



und gemeinsam mit den Kindern Abläufe besprochen und Regeln erstellt.


Vieles war den Kindern schon durch das jahrelang praktizierte „Freie Frühstück“ in ihren Gruppenräumen

bekannt und geläufig.

Ideen- und ausschlaggebend sind die Veränderungen in der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Im Zuge unserer aktiven Auseinandersetzung mit dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren waren wir auf der Suche nach Möglichkeiten den Kindern in unserer Einrichtung noch mehr Gelegenheiten zu schaffen in größtmöglicher Selbstständigkeit den Alltag im Kindergarten mitzugestalten und die gruppenübergreifende Arbeit weiter auszubauen.

Wir haben uns nach langen und ausführlichen Überlegungen und Diskussionen dazu entschlossen, dass für uns die Einrichtung eines Frühstücksbistros ein gutes Angebot ist, das wir in unserer Kindertagesstätte gut umsetzen und leben können.

Im Bistro können sich die Kinder aus allen Gruppen treffen, um gemeinsam zu frühstücken, sich zu unterhalten, Verabredungen zum gemeinsamen Spiel zu treffen und neue Kontakte zu knüpfen....



Zusätzlich ist dies für die Kinder ein wichtiger Schritt ihre Kompetenzen in den verschiedensten Bereichen zu stärken, wie z. B.:

Stärkung kindlicher Autonomie

- sich selbst organisieren
- selbst entscheiden, wann und mit wem gefrühstückt werden möchte
- schauen, ob ein Platz frei ist
- Tasche holen
- Herrichten des Frühstücksplatzes (Teller und Tasse holen)
- Abräumen des Frühstücksplatzes
- Handlungsabläufe des tägl. Lebens aktiv ausprobieren und üben
- Einschenken verschiedener Getränke aus unterschiedlichen Gefäßen

Soziale Kompetenzen

- Kontaktaufnahme
- Kommunikationsfähigkeit
- Hilfsbereitschaft: Größere helfen Kleineren
- Mitverantwortung für andere
- Tischmanieren und Esskultur aneignen
- Den Platz für andere sauber hinterlassen
- Frühstück untereinander tauschen
- Anderen etwas abgeben, die nichts dabei haben

Körperbezogene Kompetenzen

- Körperbewusstsein entwickeln
- Hunger und Durstgefühle einschätzen
- Anzeichen von Sättigung erkennen und darauf reagieren
- Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben
- Gesunde Ernährung kennen lernen (auch im Hinblick auf die Zahngesundheit)

Nach zweiwöchiger Erprobungsphase können wir ein positives Fazit ziehen. Bereits am 2. Tag gehörte das Frühstücken im Bistro für die Kinder schon zum Alltag und der Frühstückstisch in den Gruppenräumen wurde von niemandem vermisst. Neue Kontakte und Bekanntschaften wurden



geknüpft, die Kinder genießen die ruhige Atmosphäre und sitzen zum Teil viel länger zusammen als beim Frühstück in den Gruppenräumen. In den Gruppenräumen ist die Spielsituation nun wesentlich entspannter, denn der gewonnene Platz kommt den Kindern in ihrer Spielauswahl sehr entgegen.

Dienstags gibt es seit Januar 2014 ein von der Kita organisiertes und hergerichtetes Frühstücksbuffet, ab Januar 2015 auch mittwochs.



Mittagessen

Das Mittagessen in der Kindertagesstätte stellt, wie auch zu Hause, die Halbzeit des Tages dar. Die Kinder wechseln jetzt aus ihren festen Gruppen heraus in die verschiedenen Essensgruppen im Bistrobereich.


Momentan sind von 70 Kindern 64 zum Mittagessen angemeldet. Um dem Mittagessen eine für uns selbstverständliche, große Qualität zu geben haben wir Mittagessenszeit ab August 2010 umgestaltet:

Wir bieten in 3 Essensgruppen (11:45 Uhr, 12:30 Uhr, 13:10 Uhr) jeweils maximal 22 Kindern das Mittagessen an. Die Kinder haben ähnlich wie beim Frühstück, die Möglichkeit sich mit Kindern aus anderen Gruppen zum Mittagessen zu verabreden. Alle Kinder haben die Möglichkeit ihre Essenszeit frei zu wählen. Der Eintrag erfolgt immer am ersten Montag im Monat an der Magnetpinwand im Bistrobereich und gilt jeweils für den laufenden Monat. Wir begleiten und unterstützen die Kinder bei der Auswahl ihrer Essensgruppe, um unter anderem besondere Bedingungen, wie: frühe Bringzeiten, Abholzeiten zu berücksichtigen.

Ein visueller Speiseplan gibt den Kindern und ein schriftlicher Speiseplan gibt den Eltern über das Essensangebot der Woche Auskunft. Alle Essenskinder, die in der 2. oder 3. Essensgruppe essen, verbleiben in ihren Stammgruppen, in die sie nach dem Mittagessen auch wieder zurückkehren.

Die Kinder haben somit die Möglichkeit das Essen mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen und zu genießen. Durch die Einteilung in drei Essensgruppen schaffen wir für die Kinder Voraussetzungen in ruhiger, verlässlicher und harmonischer Atmosphäre gemeinsam zu essen.

Wie auch in der Familie legen wir großen Wert auf Esskultur und Tischmanieren. Wie zum Beispiel: das Erlernen mit Messer und Gabel zu essen, den eigenen Essensbedarf einschätzen zu lernen, neue Speisen kennen zu lernen, beim Nachnehmen von Speisen



das Gefühl von Sättigung zu erkennen, aufeinander zu warten und dem anderen etwas zu „gönnen“.

In der Praxis:

Die Kinder.....

- Die Kinder hören ihr akustisches Zeichen für ihre Essensgruppe
- gehen zur Toilette (bei Bedarf) und zum Händewaschen, und treffen sich mit ihrer Erzieherin auf den Bänken im Flur
- setzen sich im Bistro auf ihre selbstgewählten Plätze (Sitzordnung kann je nach Situation von den Erzieherinnen geändert werden)
- dürfen beim Tischdecken und Getränke austeilen helfen
- sagen einen gemeinsamen Tischspruch / Tischgebet auf
- bedienen sich selbstständig aus den Schüsseln, die auf dem Tisch zur Verfügung stehen
- räumen, wenn sie fertig sind, ihr Geschirr selbstständig auf den Essenswagen
- gehen eigenständig in den Waschraum, waschen sich die Hände und spülen den Mund aus
- gehen anschließend in ihre Stammgruppen



Nachmittagsnack

Jeden Nachmittag von 15.00 Uhr bis ca. 15.30 Uhr wird in den Gruppen ein Nachmittagsnack angeboten. Orientiert an unseren pädagogischen und ernährungswissenschaftlichen Vorgaben bieten wir den Kindern ein vielfältiges und täglich wechselndes Angebot an Zwischenmahlzeiten.

Getränke

Den Kindern stehen jederzeit Getränke wie Wasser und Tee, zu Frühstückszeiten auch Milch im Bistro Bereich zur Verfügung. Bei wärmeren Außentemperaturen gibt es die „Tankstelle“ im Außengelände.

6.3. Unser Leben mit den Kindern im Kirchenjahr



Ein Jahr ist für ein Kind im Kindergartenalter ein unüberschaubarer Zeitraum. Um für Kinder das Kindergartenjahr strukturieren zu können, teilen wir es in verschiedene Höhepunkte ein. Feste und Feiern sind dazu bestens geeignet. Neben den persönlichen Highlights der Kinder, wie Geburtstage etc., sind für uns der natürliche Jahreslauf sowie das Kirchenjahr von großer Bedeutung. Dies wird auch durch unsere religionspädagogische Arbeit unterstützt, unter anderem durch regelmäßige Gesprächskreise mit den Kindern und unserer Pfarrerin.



Mit Familiengottesdiensten zur Verabschiedung der Schulkinder und Begrüßung der neuen Kinder, zu Erntedank, Advent und Weihnachten und aktiver Mitgestaltung von Gemeindefesten ist im Laufe der Jahre eine Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde gewachsen.



Familiengottesdienst am 3. Advent



6.4. Religionspädagogik mit evangelischem Profil

„Lieber Gott!

Ich habe vorige Woche deine Kirche besucht. Ich muss sagen, du wohnst sehr schön.

Anette“

(aus: Kinderbriefe an den lieben Gott, GTB Siebenstern 73, Gütersloh 1983)

Kinder machen sich Gedanken über Gott. Kinder fragen nach dem Woher und Wohin. Wollen wissen, was mit der Oma passiert, nachdem sie gestorben ist. Fragen danach, wer die Welt so schöngemacht hat und warum wir Weihnachten feiern.

Wir als christliche Einrichtung möchten mit den Kindern Antworten auf diese Fragen finden. Wir möchten Kindern in unterschiedlichen Situationen den Glauben als Lebenshilfe vermitteln. Wir tun das, indem wir uns mit ihnen auf die Suche begeben.

Fündig werden wir, indem wir biblische Geschichten kindgerecht erzählen, Lieder singen und mit ihnen beten.

Im täglichen Miteinander weisen wir sie darauf hin, dass es im Leben Dinge gibt, die wir weder kaufen noch selbst machen können. Manches wird uns geschenkt und es gibt Gründe, um dankbar zu sein und behutsam miteinander umzugehen.

Auch möchten wir sie ermuntern, neugierig in Bezug auf unsere Traditionen zu werden. Aus diesem Grund unternehmen wir u.a. Ausflüge, in denen christliche Symbole sichtbar werden (Friedhof, Museum, Kirche). Wir erklären die Bedeutung dieser Symbole für uns Christen und Christinnen.

Kinder erleben im Kindergarten - vielleicht zum ersten Mal - sich in einer Gruppe von Gleichaltrigen einzuordnen. Zu diesem Gruppenprozess gehören notwendigerweise Konflikte dazu: sich streiten und versöhnen können, angenommen zu werden, auch wenn man einen Fehler gemacht hat, andere einführend zu verstehen und Vorurteile zu überwinden, Rücksicht nehmen, all das sind Bestandteile einer ganzheitlichen Erziehung, die christliche Werte mit einbezieht.

Aktiv nehmen wir auch die Bräuche des Kirchenjahres auf. Sie prägen unser Miteinander und Zusammenleben. Dazu erklären wir

die Hintergründe der Feste, wir backen, basteln, singen und malen dazu und gestalten gemeinsam mit der Kirchengemeinde Familiengottesdienste und Gemeindefeste.

Fremden Kulturen und Religionen gegenüber sind wir offen, setzen aber eine Akzeptanz gegenüber unserer christlichen Arbeit mit den Kindern voraus.

Die religionspädagogische Arbeit wird von den Erzieherinnen und der Pfarrerin gemeinsam gestaltet. Dazu kommt Pfarrerin



Themel einmal in der Woche in die Kindertagesstätte, um gemeinsam mit den Kindern über ein religiöses Thema oder eine biblische Geschichte zu sprechen. Anlässe dazu ergeben sich aus dem Kirchenjahr oder kommen aus der Kindergartengruppe.

Tanzen, Bewegen, Singen, Schmecken, Erfahrungen mit allen Sinnen spielen hierbei eine wichtige Rolle. In gemeinsamen Teamsitzungen und Dienstbesprechungen werden Gottesdienste und spezielle Anliegen geplant und ausgewertet.

Bei allem Planen und Durchführen unseres religionspädagogischen

Konzepts ist uns bewusst, dass wir nur

das vermitteln können, woran wir selbst glauben. Kinder spüren schnell, ob wir nur etwas daher sagen oder ob wir selbst zu dem stehen, was wir sagen und ob wir auch danach handeln. So ist diese Arbeit stets auch eine Anfrage an unseren Glauben, an dem wir als pädagogische Fachkräfte einer christlichen Einrichtung gefordert sind zu wachsen und reifen.





7. Übergänge gestalten

7.1. Übergang Familie - Kindergarten

Durch den gesellschaftlichen Wandel und insbesondere der veränderten Familienstrukturen sind Kinder in der heutigen Zeit schon sehr früh mit Umbrüchen konfrontiert.

Veränderungen von Lebenssituationen bedeuten immer gravierende Anforderungen an Menschen, besonders an Kinder, und stellen große Belastungen dar.

An diesen sogenannten Übergängen oder Umbrüchen (Transitionen) wird deutlich, wie wichtig eine positive Entwicklung der bereits beschriebenen Basiskompetenzen ist. Der Eintritt in den Kindergarten stellt an die meisten Kinder hohe Anforderungen. In unserer Broschüre „Neubeginn im Kindergarten“ (siehe Anhang) sind diese genau beschrieben:

Auszug:

Was bedeutet der Eintritt in die Kita für ihr Kind?


Der Eintritt in die Kita bedeutet für ihr Kind eine große Umstellung.

→ die bisherigen Lebenserfahrungen haben bisher in der Familie, der Krippe oder bei Tagesmüttern stattgefunden

→ Ihr Kind musste vorher nur selten auf sich allein gestellt mit Schwierigkeiten fertig werden

→ einige Lebensbereiche werden sich im Alltag ihres Kindes verändern:

- der Tagesablauf
- die Umgebung
- die Anwesenheit vieler Kinder
- die Trennung von Mutter/Vater als erste Bezugsperson
- das Akzeptieren einer zunächst fremden Person (Erzieherin) als Bezugsperson
- in der Kita gehören viele Dinge, mit denen ein sorgfältiger Umgang erlernt werden soll, allen gemeinsam

- 
- Wünsche und Bedürfnisse können nicht immer sofort und manchmal auch gar nicht an einem Tag erfüllt werden
 - feste Regeln müssen geübt und eingehalten werden
 - Ihr Kind lernt, auch Personen (besonders Kinder), die es nicht mag, zu akzeptieren
 - praktische Fertigkeiten wie z.B.: die Jacke zumachen, Schuhe binden oder die Nase putzen, müssen geübt werden
 - eigene Entscheidungen müssen getroffen werden

Dieses Begleitheft haben wir in unserer Kindertagesstätte entwickelt um Transparenz herzustellen und um Eltern und Kindern den Start in den neuen Lebensabschnitt zu erleichtern.

7.2. Übergang Kindergarten - Schule

In unserem Haus und nach unserem pädagogischen Verständnis beginnt mit Eintritt des Kindes in die Kindertagesstätte die sogenannte Vorschularbeit. Das Kind erwirbt nach und nach nötige Sozial- und Sachkompetenzen, die für den späteren Schulalltag notwendig sind.


Die Schulvorbereitung findet ihre Steigerung im letzten Kindergartenjahr in einer eigenen Projektgruppe, der Regenbogengruppe.

In regelmäßigem Turnus treffen sich die 5 - 6 jährigen Kinder aus allen drei Gruppen um gemeinsam wichtige schulvorbereitende Themen zu bearbeiten. Hier finden sie den Raum und die Zeit mit gleichaltrigen Kindern zu lernen und erwerben nach und nach nötige Selbst-, Sozial- und Sachkompetenzen, die für den späteren Schulalltag notwendig sind.

Wie zum Beispiel:

emotionale Kompetenz:

- ❖ kleinere und größere Enttäuschungen ertragen können

- 
- ❖ sich neuen Situationen angstfrei und offen stellen zu können
 - ❖ Belastbarkeit besitzen

Soziale Kompetenz:

- ❖ zuhören können, andere ausreden lassen
- ❖ Sich in der Gruppe angesprochen fühlen, auch wenn man nicht persönlich angesprochen wird
- ❖ Konfliktlösungsstrategien kennen und umsetzen
- ❖ Kooperationsfähigkeit
- ❖ Resilienz

Motorische Kompetenz:

- ❖ Finger- und Handgeschicklichkeit (Stifthalter)
- ❖ Gleichgewichtssinn - Körperwahrnehmung
- ❖ Eigeninitiatives Verhalten

Kognitive Kompetenz

- ❖ Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Aufmerksamkeit besitzen
- ❖ Folgerichtiges Denken, Gesetzmäßigkeiten erkennen
- ❖ Merkfähigkeit und visuelles Gedächtnis haben

Feste Bestandteile sind: Verkehrserziehung, Brandschutzerziehung, zur Sprachförderung das Würzburger Trainingsprogramm und die Schlaumäuse und andere am Interesse der Kinder orientierte Themen. Ausflüge, Übernachtung, Schulbesuche und Kennenlerntage gehören ebenfalls dazu. Zum Kindergartenjahresende verabschieden wir die Vorschulkinder mit einem Familiengottesdienst und einem Abschlussfest.



8. Spiel- und Erfahrungsräume für Kinder

8.1. Von der Stammgruppe zur offenen Arbeit


In unserer Tagesstätte werden die Kinder in drei altersgemischten Gruppen betreut. Zur besseren Orientierung und Zugehörigkeit haben diese Gruppen jeweils einen eigenen Namen: Grüne Gruppe, Blaue Gruppe und Rote Gruppe. Die Kinder werden den Gruppen zugeordnet, so haben sie einen festen Ort zu dem sie gehören. Sie lernen ihre Erzieherinnen und die Kinder ihrer Gruppe schnell kennen.

Hier finden sie verschiedene Spiel- und Beschäftigungsangebote wie z.B.: Bau- und Konstruktionsmaterial; kreatives Gestaltungsmaterial; Gesellschafts- und Konzentrationsspiele; Kinderliteratur und vieles mehr.

Zunehmend lernen die Kinder sich in der Gruppe zu bewegen und ihre Interessen und Wünsche angemessen zu vertreten. Sie werden selbstständiger, unabhängiger und entwickeln Selbstvertrauen, sie lernen teilen und Spielregeln in der Gruppe einzuhalten. Sie erfahren, was es heißt Freundschaften zu schließen und lernen, wie man Enttäuschungen verkraften kann. Sie erwerben Fertigkeiten, ihre Feinmotorik wird erweitert, ihre Sprache ausgebildet und ihre Fantasie und Kreativität wird gefördert. Dadurch erwerben sie nach und nach die Sicherheit, den ganzen Kindergarten als Spiel- und Lebensraum zu entdecken und zu nutzen.

Seit Beginn des Kindergartenjahres 08/09 gibt es im Flurbereich unserer Einrichtung das Frühstücksbistro, in dem sich die Kinder aller Gruppen im Laufe des Vormittags zwischen 7:30 und 11:15 Uhr treffen, um gemeinsam zu frühstücken. Das Angebot nutzen die Kinder unter anderem auch um sich mit Kindern anderer Gruppen zu treffen und neue Kontakte zu knüpfen.

Aus diesen Erfahrungen heraus entsteht zunehmend die Sicherheit und Bereitschaft auch andere Erlebnisbereiche im



Flur, im Mehrzweckraum und auf dem Außengelände kennen zu lernen und spielerisch für sich zu erobern.

8.2.Partizipation

Kinderbeteiligung ist von zentraler Bedeutung für den Bestand von Demokratie und Gesellschaft. Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt, soweit sich dies mit seinem und dem Wohl anderer vereinbaren lässt.


Partizipation ist ein untrennbarer Teil unseres Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages nach §22 und §22a Sozialgesetzbuch (SGB) VIII und hat mit Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes (BKSchG) noch einmal an Bedeutung gewonnen.

Dabei können den Kindern eigene Verantwortungsbereiche übertragen werden. Jungen und Mädchen lernen somit Mitverantwortung zu übernehmen und leisten zudem einen Beitrag zur Verbesserung kindlicher Lebensräume, in dem sie als Experten in eigener Sache agieren.

Beteiligung ist von klein auf möglich. Unsere Erfahrungen zeigen, dass Jungen und Mädchen fähig sind, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mitzugestalten. Sie können sehr genau sagen was sie beschäftigt, sie äußern auf Nachfrage spontan ihre Beschwerden und Wünsche, sie sind in ihren Äußerungen konkret und handlungsorientiert.

Wir achten bei der Auswahl der Kinderbeteiligung der Inhalte und Methoden der Kinderbeteiligungen auf die unterschiedlichen Wünsche und Bedürfnisse aber auch auf unterschiedliche Beteiligungsfähigkeiten.

Wir nehmen Rücksicht auf jüngere und ältere Kinder, Jungen und Mädchen, Kinder mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft, sowie Kinder mit und ohne Behinderung und binden sie entsprechend in den Beteiligungsprozess ein.




In einer offenen Atmosphäre ermöglichen wir Jungen und Mädchen sich selbst anzunehmen, spontan und voller Interesse zu handeln. Sie dürfen Fehler machen, ihre Ängste auszusprechen und abzubauen, sie kennen die Beschwerdekultur in unserem Haus und lernen gelebte Alltagsdemokratie kennen. Somit bietet unsere Kindertagesstätte ein ideales Lern- und Übungsfeld insbesondere zur Entwicklung sozialer-, emotionaler- und demokratischen Kompetenzen. Dabei spielt die Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte eine elementare Rolle. Wir sind davon überzeugt, dass die Beteiligung von Mädchen und Jungen weitere Perspektiven eröffnen, die für die Sache wertvoll und wichtig sind. Dazu ist es notwendig, dass wir uns im Team immer wieder mit unserer eigenen professionellen Haltung auseinandersetzen. Gemeinsam mit den Kindern begeben wir uns auf einen Lern- und Interaktionsprozess im Kindergartenalltag. Wie genau die Abläufe in der Praxis gelebt werden ist im Ordner der Qualitätsentwicklung nachzulesen.

8.3. Regelverständnis

Regeln sind wichtig um das Zusammenleben der Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Charakterzügen und Meinungen zu organisieren. Sie geben Kindern und Erwachsenen Orientierung für ihr Verhalten und sind Basis für ein harmonisches Zusammenleben.

Gerade für Kinder müssen Regeln klar erkennbar, verständlich und zuverlässig sein, damit sie anerkannt und anwendbar werden. Mit Eintritt in unsere Kindertagesstätte lernen Kinder die Regeln nach und nach kennen und verstehen. Regeln sind auch „fragwürdig“, d.h. sie müssen hinterfragt werden können und bei Bedarf veränderbar sein. Hierbei sind unsere Kinder in zunehmendem Maße aktiv beteiligt, d.h. sie äußern und benennen ihre Ideen, Wünsche und Ängste... in Gesprächskreisen und Kinderkonferenzen.

Dennoch gibt es unumstößliche Verhaltensregeln wie z.B.:

- 
- niemandem wehtun
 - auf die Sachen der anderen achten
 - einander ausreden lassen und zuhören
 - Schimpfwörter, Diffamierungen und Beleidigungen sind nicht erlaubt

In den verschiedenen Funktionsbereichen unserer Einrichtung gibt es unterschiedliche Regeln, die mit den Kindern zum Teil gemeinsam erarbeitet wurden und für deren Einhaltung sie mitverantwortlich sind, wie z. B.:

- nach dem Spielen aufräumen
- „Gebauten“ anderer Kinder nicht zerstören.


Zu unserem Regelverständnis gehören auch Grenzen, die den Kindern Sicherheit vermitteln was sie tun können, und wie sie es tun können. Sie dienen zum eigenen Schutz und zum Schutze anderer. Ebenso wie Regeln müssen auch Grenzen veränderbar sein. Wichtig für die Entwicklung eines Kindes ist es, seine Grenzen zu erweitern und immer wieder neu auszuhandeln. Hier sind pädagogische Fachkräfte wichtige BegleiterInnen und VerhandlungspartnerInnen.

8.4 Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung

Kinderschutz ist ein wesentliches Anliegen der Arbeit in evangelischen Kindertageseinrichtungen.

Wir schaffen sichere Räume für Kinder und bestätigen sie in ihrem Lebensgefühl der Einzigartigkeit, achten jedes Kind und sagen ihnen uneingeschränkte Wertschätzung zu.

Zudem achten wir sehr darauf das Wohl jedes einzelnen Kindes zu sichern und möglichen Entwicklungsbeeinträchtigungen entgegenzuwirken. Durch unsere Arbeit tragen wir dazu bei Lebensmöglichkeiten von Kindern und Familien aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten zu verbessern. Hierzu



gehört auch, im Rahmen unserer Möglichkeiten Anzeichen von Kindeswohlgefährdung nachzugehen.

Der Schutz der Kinder ist ein untrennbarer Teil unseres Erziehungs-, Bildungs-, und Betreuungsauftrages nach §22 und §22a Sozialgesetzbuch (SGB) VIII und hat mit Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes (BKSchG) noch einmal an Bedeutung gewonnen. Hierbei steht aber das besondere Vertrauensverhältnis zu den Personenberechtigten zum Wohl des Kindes im Vordergrund.

Die UN Kinderrechtskonvention legt fest, dass Kinder das unbedingte Recht auf Schutz, Fürsorge, Förderung und Beteiligung haben. Die Umsetzung dieser Kinderrechte bildet den Kern unseres Leitbildes und zeigt sich in der wertschätzenden pädagogischen Grundhaltung all unserer Mitarbeitenden.

Gesetzliche Grundlagen:


§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§ 72a SGB VIII Persönliche Eignung der Fachkräfte

Wie die Umsetzung des Kinderschutzauftrages unter Einhaltung aller rechtlichen Vorgaben sichergestellt ist und wie die entsprechenden Abläufe und Arbeitsschritte sind, ist im Ordner der Qualitätsentwicklung unter Betreuung genauestens dokumentiert. Weitere Informationen und Arbeitsmaterialien sind im Hängeordner Kindeswohlgefährdung im Büro Schreibtisch, im Ordner Formulare im Büro Schrank, im PC Büro Datei Kindeswohlgefährdung zu finden.

8.5 Sexualpädagogisches Konzept

Unsere Kindertagesstätte soll für alle Mädchen und Jungen ein Haus sein, indem sie sich heimisch fühlen. In diesem Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum haben sie die Möglichkeit, sich frei zu bewegen und die Räume mit ihren Angeboten individuell und auch




ohne Erwachsene zu nutzen. Jüngere oder noch unsichere Kinder werden begleitet und unterstützt sich die Welt der Kita zu erobern. Sie dürfen sich ausprobieren und ihre kindliche Neugierde ausleben, dazu gehören auch Körperspiele und Erfahrungen mit dem eigenen Körper.

Kinder sind von Geburt an sexuelle Individuen. Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist es wichtig, dass sich Mädchen und Jungen in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen und respektiert werden. In altersangemessener Form wird über Geschlechtsmerkmale gesprochen und sich ggf. mit der Geschlechterrolle der Kinder auseinandergesetzt. Kindliche Sexualität bedeutet seine eigenen Gefühle, sowie die der anderen wahrnehmen und ausdrücken zu lernen.

Durch die heutigen Medien kommen die Kinder schon lange vor der Pubertät mit dem Thema „Sexualität“ in Berührungen. Uns ist es wichtig, daraus kein Tabuthema zu machen und auf die Fragen der Kinder in angemessener Weise einzugehen.

Unserer Kindertagesstätte wird von Kindern unterschiedlichster Nationalität besucht. Eine Vielzahl von Kulturen und Religionen kommen hier im Haus zusammen. Eine Grundvoraussetzung für eine gelingende interkulturelle Sexualerziehung ist ein von Wertschätzung, Verständnis und Respekt gekennzeichnetes Miteinander. Die Wertorientierung, die Ausprägung des Schamgefühls sowie das Menschenbild insbesondere das Bild vom Kind sind von Kultur zu Kultur sehr individuell ausgeprägt. Uns ist es in unserer pädagogischen Begleitung der Sexualentwicklung der Kinder wichtig, dass alle Eltern über unsere pädagogische Haltung informiert sind und unsere pädagogische Arbeit die erforderliche Transparenz aufweist. Dies erfordert den Austausch zwischen uns pädagogischem Fachpersonal und den Eltern, um übereinstimmende oder abweichende Haltungen und Gedanken offenzulegen und Unsicherheiten oder Missverständnisse zu klären. Zur allgemeinen Verständigung bedienen wir uns einer gemeinsamen, verständlichen Sprache, auch in Bezug auf Sexualität, und legen großen Wert auf einen gesellschaftsfähigen Sprachgebrauch. Das bedeutet in der



Praxis, dass wir in Gesprächen mit Kindern die richtigen Begrifflichkeiten wie z.B. Scheide, Penis, Po... benutzen.

Sauberkeitsentwicklung


Das Wickeln, der Toilettengang und das Umziehen der Kinder ist ein sehr sensibler, privater und intimer Bereich und findet in unserer Kita in einem „geschützten Raum“ statt. Sollte das Kind keine „Zuschauer“ bei den Hygienehandlungen dulden, so respektieren wir dies und schließen Zuschauer für diese Zeit aus dem Waschraum/ Toiletten aus oder achten darauf, dass die Tür geschlossen bleibt. Hier unterstützen wir ein Kind auch, wenn es sich bei anderen Kindern kein Gehör verschaffen kann und helfen bei der Klärung der Situation.

Unsere weitere Begleitung der Mädchen und Jungen bei ihrer Sauberkeitsentwicklung steht unter den Leitsatz: „Mehr begleiten als erziehen“. In der Regel werden Kinder ganz von alleine sauber und trocken, sobald die neurophysiologischen und anatomischen Funktionen und Strukturen ausgereift sind. In unserer Kita stehen den Kindern zur Einübung des selbstständigen Toilettengangs Kindertoiletten in angemessener Höhe und ein Urinal zur Verfügung. Wir begleiten und unterstützen die Kinder entsprechend ihrem Bedarf auf dem Weg zur Windellosigkeit und zur weiteren Selbstständigkeit in allen kindlichen Entwicklungsbereichen.

In der Zeit des Sauberwerdens unterstützt uns und die Kinder genügend Wechselwäsche, denn kleine Missgeschicke passieren immer wieder und stellen kein Problem dar.

Schamgefühl

Kleinkinder sind unbefangen im Umgang mit ihrem eigenen Körper. Jüngere Kinder stören sich ebenso wenig an der Nacktheit anderer. Der sexuelle Grundgedanke, der für uns Erwachsene häufig mit Nacktheit verbunden ist, ist bei Kindern nicht gegeben. Bei ihnen entwickelt sich mit zunehmendem Alter langsam ein Schamgefühl. Dies ist ein normaler Schritt in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung, es lernt dadurch sich körperlich abzugrenzen und schafft sich Privatsphäre, mit der



es sich letztlich auch gegen sexuelle Übergriffe wappnet: es lernt, dass sein Körper nur ihm gehört.

Wir respektieren den Wunsch eines jeden Einzelnen nach Intimsphäre und Rückzug, z.B. geschlossene Toilettentür, Umziehen können ohne Zuschauer etc. und unterstützen es in der Selbstbestimmung über seinen Körper, wie z.B. bei Doktorspielen.


Kindliche Sexualität

Im Kindergartenalter wird den Mädchen und Jungen verstärkt bewusst, dass sie sich voneinander unterscheiden, sie wollen herausfinden, wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen. Dazu gehören die Doktorspiele oder die gemeinsamen Besuche der Toilette. Diese Erkundigungen dienen der Klärung von kindlichen Fragen und befriedigen die Neugierde.

Es gehört zu unserer Aufgabe die Lebenswirklichkeit der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen, deshalb sind unsere Räume für die Kinder offen und nicht verschlossen. Selbstverständlich sind wir aber in der Nähe und schauen regelmäßig nach ihrem Wohlergehen und der Einhaltung der Regeln. Durch Angebote wie Fingerfarben, Matsche, Bewegung und Kräfteressen im Mehrzweckraum und auf dem Außengelände, Wasserspielplatz, Seillandschaft... sammeln die Kinder vielfältige und wichtige Körpererfahrungen. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht die Jungen und Mädchen stark und versetzt sie in die Lage „Nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Sie lernen dabei ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen kennen, ebenso die der anderen und entwickeln wichtige soziale Kompetenzen.

Doktorspiele

Im Kindergartenalter beginnen Kinder sich für das Geschlecht der anderen Kinder zu interessieren, diese genau zu betrachten und zu untersuchen. Arztbesuche sind den Kindern aufgrund von Krankheiten oder Vorsorgeuntersuchungen bekannt und stellen eine wichtige und regelmäßige Erfahrung dar. Die Kinder spielen nach, was sie beim Arztbesuch erlebt haben, sie geben



„Spritzen“ oder verabreichen „Medizin“ oder horchen sich gegenseitig ab oder „messen Fieber“. Es gibt nichts Spannenderes als Doktorspiele. Werden die gegenseitigen Untersuchungen „gründlicher“, ist es wichtig, dass die Kinder die geltenden Regeln kennen und einhalten.

Folgende Regeln sind uns dabei wichtig:

- Bei jedem „Tun“ bleibt die Unterhose an (im Sommer Badehose). Alles andere ist Grenzzone!
- Jedes Mädchen/ Junge bestimmt selbst, ob und mit wem sie/er Doktor spielen will!
- Mädchen und Jungen „untersuchen“ einander nur so viel wie es für sie selbst und die anderen Kinder schön ist. Kein Mädchen/Junge tut einem anderen Weh!
- **Ein „Nein“ muss respektiert werden!**
- Hilfeholen ist kein Petzen!
- **Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, Scheide, Nase oder Ohr!**
- **Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen!**
- **Schimpfwörter, Diffamierungen, Beleidigungen etc. sind nicht erlaubt!**

Sexuelle Übergriffe bei Kindern

Kindliche Sexualität ist eine positive, ganzheitliche Lebenserfahrung!

Manchmal gibt es aber auch Situationen, in denen Mädchen und Jungen mit Drohungen, Erpressungen oder Gewalt gezwungen werden, hier spricht man von sexuellen Übergriffen. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch



Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperlicher Gewalt Druck ausgeübt wird. Wenn wir in unserer Kindertagesstätte zu der Einschätzung gelangen, entsprechende Beobachtungen machen oder Hinweise von außen übermittelt bekommen, dass ein sexueller Übergriff vorliegt, ist es unsere pädagogische Verantwortung einzugreifen, dies ergibt sich verpflichtend aus dem gesetzlichen Kinderschutz auftrag. Bei Anzeichen einer möglichen Kindeswohlgefährdung garantieren wir durch entsprechende Arbeitshilfen, einer Checkliste zur fachlichen Einschätzung, entsprechender Beobachtungs- und Dokumentationsbögen einen verbindlichen standardisierten Ablauf. Entsprechende Abläufe und Arbeitsschritte sind im Ordner der Qualitätsentwicklung unter Betreuung genauestens dokumentiert. Weitere Informationen und Arbeitsmaterialien sind im Hängeordner Kindeswohlgefährdung im Büro Schreibtisch, im Ordner Formulare im Büroschrank, im PC Büro Datei Kindeswohlgefährdung zu finden. Weitere inhaltliche Verknüpfung sind in den Positionspapieren Grenzüberschreitung bzw. Doktorspielen (Handbuch für ev. Kitas), sowie in unserer Konzeption zum Schwerpunkt Partizipation, Beschwerdemanagement und Kinder- und Jugendschutz zu ersehen.



8.6 Beschwerdemanagement

Anlass zu Beschwerden kann es in der Kindertagesstätte immer und zu jeder Zeit geben.

Der Eingang der Beschwerde kann auf ganz unterschiedlicher Art und Weise mit einem sehr breiten Spektrum an Themen und von unterschiedlichsten Personen an unsere Kindertagesstätte herangeführt werden.

Wir nehmen jede Beschwerde sehr ernst, gehen den Belangen nach und versuchen diese möglichst abzustellen.

Beschwerden werden systematisch auf der Grundlage unseres einheitlichen Bearbeitungsverfahrens zügig und sachorientiert bearbeitet.

Unser Beschwerdemanagement findet für Kinder, Eltern und alle Mitarbeitenden in gleicherweise Anwendung.

Jungen und Mädchen wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeitenden oder die Leitung wenden können. Sollte ein Kind Angaben zu (sexualisierter) Gewalt machen, wird das Verfahren Intervention bei Wissen oder Verdacht von Gewalt innerhalb der Einrichtung angewendet. Wir sehen Beschwerden als konstruktive Kritik und nutzen sie zur Steigerung der Zufriedenheit mit den Leistungen der Kindertagesstätte.

Die offene Atmosphäre und unser transparenter erziehungspartnerschaftlicher Umgang miteinander wird in einer funktionierenden Beschwerdekultur sichtbar.

Wie die Umsetzung und Dokumentation der Beschwerdebearbeitung im einheitlichen Bearbeitungsverfahren sichergestellt ist und wie die entsprechenden Abläufe und Arbeitsschritte sind, ist im Ordner der Qualitätsentwicklung unter Betreuung genauestens dokumentiert. Weitere Informationen und Arbeitsmaterialien sind im Ordner Formulare im Büro Schrank, im Ordner der Qualitätsentwicklung unter Betreuung und im PC Büro Datei Qualitätsentwicklung zu finden zu finden.



9. Zusammenarbeit mit Eltern

9.1. Leitgedanken:

Pflege und Erziehung des Kindes ist das natürliche Recht und die Pflicht der Eltern. Kinder erwerben in ihren Familien Kompetenzen und Einstellungen.

Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Kita und Eltern gilt es eine Erziehungspartnerschaft anzustreben. Hier öffnen sich beide Seiten füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl der Kinder. Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor. Es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung

- eine positive Einstellung zueinander haben
- viel voneinander wissen
- gleichermaßen am Wohl des Kindes interessiert sind
- ähnliches erzieherisches Verhalten haben.

Diese Erziehungspartnerschaft ist zu einer Bildungspartnerschaft auszubauen.

Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden.

9.2. Formen der Zusammenarbeit

Wir wollen den Eltern verschiedene Möglichkeiten von Kontakt und Austausch bieten. Deshalb haben wir vielfältige Formen entwickelt:

Aufnahmegespräch bei Anmeldung	Leitung / Stellvertretung Führung durch die Einrichtung
Info - Elternabend	Für Eltern neu angemeldeter Kinder päd. Arbeit vorstellen
Hospitation für Kind und Eltern „Schnuppertag“	Einen Vormittag in der Kita erleben
„So klappt der Start“	Info - Broschüre
Kennenlernen - Nachmittag	Kaffeenachmittag für „neue“ und „alte“ Eltern
Erst-Gespräche	Zwischen zuständigen Erzieherinnen und Eltern
Reflexionsgespräch nach Eingewöhnungszeit	Info - Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen über die Eingewöhnungszeit
Entwicklungsgespräche	Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen, nach Bedarf mit Therapeuten, Entwicklungsstand und Förderbedarf der Kinder werden thematisiert
Tür- und Angelgespräche	Kurzer Info - Austausch
Elternabende	Information, Austausch und Themenschwerpunkte
Info - Elternabend für zukünftige Schulkinder	Brandschutz, Verkehrserziehung, Übergang (Transition) Kindergarten - Schule
Evaluationsbogen	Jährliche Abfrage der Elternzufriedenheit



Elternbeirat - Kindertagesstättenausschuss-sitzung	
Elterninitiative	Aktive Unterstützung bei Aktionen wie: Gestaltung und Instandhaltung des Außengeländes, Flohmarkt, Sommerfest, Kindergartenfeste ...
Familiengottesdienste	Erntedank, St. Martin, Advent, Verabschiedung der Schulkinder, Begrüßung der neuen Kinder, Gemeindefest
Kita - Jahrbuch	Zusammenfassung des jeweiligen Kita-Jahres



Gemeindefest



St. Martin



lebendiger Adventskalender



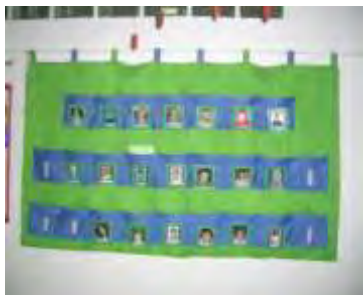
Sommerfest



Grillfest während der Waldtage auf der „Moret“

Transparente Arbeit durch:

Info in den Briefkästen an den Gruppentüren	Elternbriefe und Anderes
Dokumentation von Projekten im Flur	Waldtage, Hundertwasserhaus, Museumsbesuch
Informationspinnwand im Flur	Protokolle vom Kita- ausschuss, Speiseplan, diverse Infoschreiben
Elternpinnwand im Eingangsbereich	Diverse Informationen



Elternbriefkästen vor den Gruppen




10. Zusammenarbeit mit dem Träger

- wöchentliche Dienstbesprechungen mit dem Träger im Gemeindezentrum. Hier werden unter anderem die Anliegen der Kita angesprochen und geklärt. Hausmeistertätigkeiten und zusätzliche Verwaltungsaufgaben, die zu erledigen sind, werden mit dem Hausmeister und der Gemeindesekretärin besprochen
- die Pfarrerin nimmt bei Bedarf an Teambesprechungen teil
- Gespräche zwischen der Pfarrerin und der Leiterin der Kindertagesstätte finden regelmäßig statt
- die Pfarrerin besucht die Kinder wöchentlich in den Gruppen (Erzählen biblischer Geschichten, Singen, Abendmahl feiern ...)
- Familiengottesdienste wie Verabschiedung der Schulkinder und Begrüßung der neuen Kinder im Rahmen des gemeinsamen Sommerfestes der Kindertagesstätte und des Gemeindefestes, Erntedankgottesdienst und Adventsgottesdienst

Der Kindertagesstättenausschuss setzt sich wie folgt zusammen:

- je zwei gewählte Elternvertreter pro Gruppe
- zwei Kirchenvorstandsmitglieder
- zuständige Pfarrerin / zuständiger Pfarrer
- Leiterin der Kita
- stellvertretende Leiterin
- eine Erzieherin aus jeder Gruppe



Neben dem Kirchenvorstand der Kreuzkirchengemeinde ist der Kindertagesstättenausschuss der wichtigste Partner in unserer Arbeit. Er ist Bindeglied zwischen den Fachkräften, den Eltern und dem Träger.

Um auch für die Eltern als Ansprechpartner sichtbar zu sein, befindet sich im Eingangsbereich der Kindertagesstätte ein Aushang mit Fotos und Namen aller für die Kindertagesstätte zuständigen Mitarbeiterinnen, TrägervertreterInnen und ElternvertreterInnen.


Gesetzlich geregelte Aufgaben finden sich dazu in der Kindertagesstättenverordnung über die Bildung von Kindergartenausschüssen im Bereich der EKHN vom 01. Januar 2015 Abschnitt 6 § 35 - 40 sowie in der Geschäftsordnung des Kirchenvorstands zur Errichtung eines Kindertagesstättenausschusses der Ev. Kreuzkirchengemeinde

1. Der Kindergartenausschuss berät im Rahmen der geltenden kirchlichen und staatlichen Bestimmungen über alle den Kindergarten betreffenden Angelegenheiten. Er hat den Auftrag, die Erziehungsarbeit im Kindergarten zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern zu fördern. Er kann Anträge stellen und Empfehlungen aussprechen.
2. Der Kindergartenausschuss muss insbesondere gehört werden:
 - a. bei der Beratung von Grundsatzfragen der Erziehung;
 - b. bei der Aufstellung des Haushaltsplanes (einschließlich der Festlegung der Höhe der Beiträge der Erziehungsberechtigten),
 - c. bei der Einstellung von pädagogischem Personal;
 - d. bei der Abänderung, Ausweitung oder Einschränkung der Zweckbestimmung;
 - e. bei der Planung baulicher Maßnahmen und der Beschaffung von Inventar;
 - f. bei der Festlegung der Kriterien für die Aufnahme der Kinder;
 - g. bei der Festlegung der Öffnungszeiten und Ferien;
 - h. bei der Gestaltung der Elternarbeit.....

11. Vernetzung mit anderen Institutionen

Wir arbeiten regelmäßig zusammen mit Institutionen und Arbeitsgemeinschaften, die an der Förderung und Erziehung beteiligt sind (siehe unten). Diese Kontakte sind uns sehr wichtig. Wir reflektieren somit unser pädagogisches Handeln an den entwicklungsentsprechenden Bedürfnissen der uns anvertrauten Kinder (und deren Familie) und ergänzen bzw. erweitern unser fachliches Wissen und unsere Fachkompetenz.





Frühberatung für das entwicklungsgefährdete Kind
Caritasverband Darmstadt e.V.
Schwarzer Weg 14a
64287 Darmstadt

Marte Meo Zentrum Darmstadt
Holzhofallee 34
64295 Darmstadt

Zentrum für Erziehungshilfe
Landwehrstrasse 26
64293 Darmstadt

Berufsfeuerwehr Darmstadt
Bismarckstrasse 88
64293 Darmstadt

Freiwillige Feuerwehr Da - Arheilgen
Frankfurter Landstrasse
64291 Darmstadt

Jugendverkehrsschule Darmstadt
Ludwigshöhstrasse 42a
64285 Darmstadt

Sowie weitere Ergotherapeuten, Sprachheiltherapeuten,
Heilpädagogen Sprachheilschule (Herderschule) u.a.



12. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Alle Kindertagesstätten unterliegen staatlichen und zunehmend auch kommunalen Forderungen nach Qualitätsentwicklung und -sicherung. Wir arbeiten mit einem Qualitätsentwicklungsverfahren, das den Anforderungen aus dem SGB VIII, dem hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch §9a, dem Bildungs- und Erziehungsplan in Hessen gerecht wird.

Wir als lernende Organisation haben durch Selbstevaluation unsere Leistungsprofile überprüft und weiterentwickelt.

Wesentliche Resultate waren: das Erarbeiten einer Konzeption und ab September 2009 der Einstieg in die Qualitätsentwicklung nach dem Modell der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Die chronologische Erfassung ist im Ordner

Qualitätsentwicklung unter Qualitätsentwicklung zu ersehen. Im

Jahr 2015 nutzten wir die Möglichkeit eine externe

Begutachtung durchführen zu lassen und beantragten das

Evangelische Gütesiegel BETA (Bundesvereinigung evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder), das uns im Dezember 2015 mit einer Gültigkeit von 5 Jahren feierlich verliehen wurde.

Für alle Bereiche unserer Arbeit haben wir Standards entwickelt und dokumentiert wie die unterschiedlichen Arbeitsabläufe bei

uns sind. Unter Einbeziehung aller Beteiligten in den Qualitätsentwicklungsprozess bewirken wir, dass alle

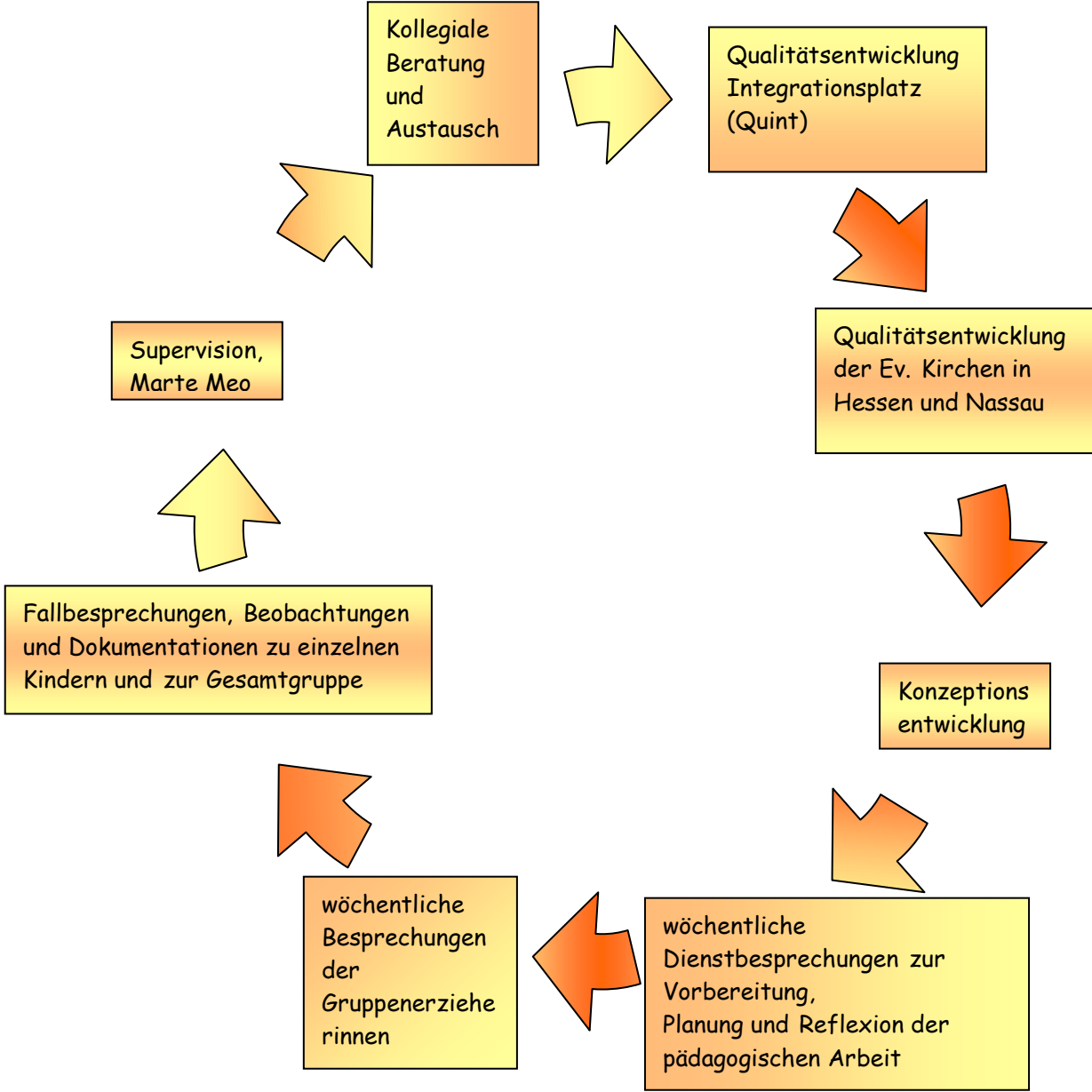
Mitarbeitenden der Kita und die verantwortlichen

Trägerpersonen eine hohe Identifikation mit den Zielen und dem Profil unserer Kindertagesstätte haben.

Die Qualitätsentwicklung ist ein Prozess, der unserer ständigen

Beobachtung und Reflexion unterliegt und der

Weiterentwicklung unseres Profils dient.



Wir nehmen regelmäßig teil an:



Wir sind Ausbildungsstätte:

- für Studierende im Anerkennungsjahr/ Berufspraktikum im 3. Ausbildungsjahr zum staatlich anerkannten ErzieherIn
- SozialassistentInnen
- FOS zum Erwerb der Fachhochschulreife
- AbsolventInnen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ)

Wir bieten SchülerInnen der ortsnahen weiterführenden Schulen die Möglichkeit eines mehrwöchigen Schülerpraktikums.



13. Öffentlichkeitsarbeit

Verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit werden von uns genutzt um über die Menschen und die Arbeit unserer Einrichtung zu informieren:

- Eigene Publikationen (Flyer)
- Regelmäßige Artikel im Gemeindebrief
- Artikel für die Wochenzeitung „Arheilger Post“
- Elterninfo bei konzeptioneller Führung
- Zusammenarbeit mit dem Kindertagesstättenausschuss
- Internetauftritt